

Bezugs-Gebühr...
Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche
Telephonanschlüsse: 25 241.
Nachtschlusch: 20 011.

Anzeigen-Tarif.
Kannnen von Anzeigen...
Telephonanschlüsse: 25 241.
Nachtschlusch: 20 011.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Bei Insektenstichen
lindert sofort Schmerz
und Geschwulst
Culapin. Tube 60 Pf.
Königl. Hofapotheko, Dresden-A., Georgentor.

Auto-Pneumatiks
jedes Fabrikat.
Reparaturwerkstätte
Dresden-A., Viktoriastraße 19. **Telephon 20954.**

Braut-Ausstattungen
und Möbel aller Art
Dresden-Wilsdruffer **Möbel-Zentrale**
Inh.: **Ernst Krause**, Wettinstraße 7, Ecke Palmstraße. Tel. 12048.

Deutsche Truppen in Brüssel.

Das englisch-japanische Abkommen. — Ein deutsch-englischer Depeschenwechsel. — Unfälle russischer Kriegsschiffe.

Wolffs Telegr. Bureau verbreitet folgende erfreuliche Meldung:

Berlin. Deutsche Truppen sind heute in Brüssel eingerückt.

Wie bereits mitgeteilt wurde, in Belgiens Haupt- und Residenzstadt von König Albert, der königlichen Familie und den Ministern förmlich verlassen worden. Der Bürgermeister der Stadt erließ schon vor einigen Tagen an die Bürgerchaft Brüssels eine Mahnung zu ruhiger Haltung, um Repressalien zu vermeiden.

Aus der Geschichte Brüssels ist besonders bemerkenswert, daß die Stadt in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein Herz des niederländischen Aufstandes gegen das spanische Joch war. Im Jahre 1695 hatte Brüssel durch das Bombardement der Franzosen zu leiden; während der ersten französischen Revolution (1794) herrschte hier während Pariser Jakobinertum. Nach der Revolution von 1830 mit wilden Straßenkämpfen hat sich Brüssel in langen Friedensjahren zu einer der schönsten Städte Europas entwickelt.

Nemesis?

Wenn wir nach den geistigen Urhebern und Anstiftern des japanischen Schurkenreiches forschen, von dem ein schwedisches Blatt erklärt hat, daß es das Schamloste in der ganzen Weltgeschichte darstelle und an den Schafal und Kadger erinnere, so heißt die Frage stellen sie beantworten. In London ist dieser neue Schlag gegen uns erlitten worden, und die Londoner Drahtsteher sind es, die den Arm der japanischen Marionette dabei lenken. In welchem Maße die Japaner der englischen Hilfe gewärtig, wie sehr sie von den Londoner Weisungen und Eingebungen abhängig sind, zeigte bereits der russisch-japanische Krieg in drahtlicher Weise. In Tokio hatte man ursprünglich einen viel späteren Termin für die Auseinandersetzung mit Rußland in Aussicht genommen. Das paßte aber den Engländern nicht, und so wurde denn von London aus eine planmäßige heberische Einwirkung auf die japanische öffentliche Meinung geübt, bis das Ziel erreicht und Japan zum vorzeitigen Vorschlagen nach den englischen Wünschen aufgehetzt war. Auch jetzt ein ähnliches Bild: Japan gehört dem britischen Einfluß und handelt so, wie England selbst in Afrika vorgeht. Wenn das „zivilisierte“ England sich solcher Freibeuterei nicht schämt, warum sollte Japan mit seinem bischen dünnen Kulturstreife sich Gewissensbisse machen?

Wie England und immer wieder England, das als Unheilshüter an allen Ecken und Enden der Welt gegen uns auf den Plan tritt. Da mutet es uns Germanen wie das Heranwärtigen einer Nemesis an, wenn jetzt in der für die englische Herrschaft so bedeutungsvollen mohammedanischen Welt der Sah gegen England mächtig aufschwimmt. Die skrupellose Schlachtflotte hat den letzten Rest von Sympathie für die Briten in Stambul zerstört, und für die Stimmung der Mohammedaner kann nichts bezeichnender sein als die Tatsache, daß in den Moscheen für den Sieg des christlichen Schwertes, das Deutschland und Oesterreich führen, gebetet wird. Das ist ein Vorgang von ungeheurer symptomatischer Bedeutung, der auch vom Standpunkt der englischen Herrschaft in Indien, dieser Achillesferse des britischen Weltreiches, wohl gewürdigt werden muß. Schon haben sich in Indien Hindus und Mohammedaner, die bisher streng abgegrenzt waren, im gemeinsamen Haß gegen England vielfach zusammengefunden, und unter den 14 Millionen Brahmanen besteht eine Propaganda, die den heiligen Krieg gegen die englische Herrschaft predigt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Stellung der Engländer in Indien heute stark gefährdet ist, und wenn jetzt ein allgemeines Aufwachen der mohammedanischen Welt gegen den in seinen Mitteln völlig skrupellosen britischen Imperialismus stattfindet, dann könnte es sein, daß endlich auch einmal über Indien eine nachdrückliche Nemesis hereinbräche. Ob der Mohammedanismus heute noch die zu einer solchen allgemeinen Erhebung erforderliche religiös-nationale Energie besitzt, muß die weitere Entwicklung der Dinge lehren.

Wichtige Aktenstücke zum Weltkrieg.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ übergibt der Öffentlichkeit Aktenstücke, die sich auf den politischen Meinungsaustrausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Kriegsausbruch beziehen. Es ergibt sich aus diesen Mitteilungen, daß Deutschland bereit war, Frankreich zuzugestehen, falls England neutral blieb und die Neutralität Frankreichs gewährleistete.

Telegramm des Prinzen Heinrich an den König von England vom 30. Juli 1914. Bis seit gestern hier. Habe das, was Du mir so freundlich im Buckinghampalast am vorigen Sonntag gesagt hast, Wilhelm mitgeteilt, der Deine Vorhofft dankbar entgegennahm. Wilhelm, der sehr bezaugt ist, tut sein Bestes, um der Bitte Nikolaus' nachzukommen, für die Erhaltung des Friedens zu arbeiten. Er sieht in dauerndem telegraphischen Verkehr mit Nikolaus, der heute die Nachricht bekräftigt, daß er militärische Maßnahmen angeordnet hat, welche einer Mobilisierung gleichkommen, und daß diese Maßnahmen schon vor 3 Tagen getroffen wurden. Außerdem erhalten wir Nachrichten, daß Frankreich militärische Vorbereitungen trifft, während wir keinerlei Maßnahmen verhängt haben, was wir indessen jeden Augenblick gezwungen sein können, wenn unsere Nachbarn damit fortfahren. Das würde dann einen europäischen Krieg bedeuten. Wenn Du wirklich und aufrichtig wünschst, dieses furchtbare Unglück zu verhindern, darf ich Dir dann vorschlagen, Deinen Einfluß auf Frankreich und auch auf Rußland dahin auszuüben, daß sie neutral bleiben. Das würde meiner Ansicht nach von größtem Nutzen sein. Ich halte dies für eine sichere und vielleicht einzige Möglichkeit, den Frieden zu wahren. Ich möchte hinzufügen, daß jetzt mehr denn je Deutschland und England sich gegenseitig unterstützen sollten, um ein furchtbares Unheil zu verhindern, das sonst unabwendbar erscheint. Glaube mir, daß Wilhelm in seinen Bestrebungen um die Aufrechterhaltung des Friedens von der größten Aufrichtigkeit ist. Aber die militärischen Vorbereitungen seiner Nachbarn können ihn schließlich zwingen, für die Sicherheit seines eigenen Landes, das sonst wehrlos bleiben würde, ihrem Beispiel zu folgen. Ich habe Wilhelm von meinem Telegramm an Dich unterrichtet und hoffe, Du wirst meine Mitteilungen in demselben freundschaftlichen Geiste entgegennehmen, der sie veranlaßt hat. gez. Heinrich.

Telegramm des Königs von England an den Prinzen Heinrich von Preußen am 30. Juli 1914: Dank für Dein Telegramm. Sehr erfreut, von Wilhelm's Bemühungen zu hören, mit Nikolaus sich für die Erhaltung des Friedens zu einigen. Ich habe den Wunsch, daß ein solches Unglück, wie ein europäischer Krieg, das gar nicht wieder antzuzumachen ist, verhindert werden möge. Meine Regierung tut ihr Möglichstes, um Rußland und Frankreich nahe zu legen, weitere militärische Vorbereitungen aufzuheben, falls Oesterreich sich mit der Beilegung von Belgrad und des benachbarten serbischen Gebietes als Pfand für eine befriedigende Regelung seiner Forderungen zufriedengibt, während gleichzeitig die anderen Länder ihre Kriegsvorbereitungen einstellen. Ich vertraue darauf, daß Wilhelm seinen großen Einfluß aufzuwenden wird, um Oesterreich zur Annahme dieses Vorschlages zu bewegen. Dadurch würde er beweisen, daß Deutschland und England zusammenarbeiten, um zu verhindern, was eine internationale Katastrophe sein würde. Bitte verleihe Wilhelm, daß ich alles tue, und auch weiter alles tun werde, was in meiner Macht liegt, um den europäischen Frieden zu erhalten. gez. Georg.

Telegramm des Kaisers an den König von England vom 31. Juli 1914: Vielen Dank für Deine freundliche Mitteilung. Deine Vorschläge decken sich mit meinen Ideen und mit den Mitteilungen, die ich heute nacht von Wien erhielt und die ich nach London weitergegeben habe. Ich habe gerade vom Kaiser die Nachricht erhalten, daß ihm soeben die Nachricht zugegangen ist, daß Nikolaus heute nacht die Mobilisierung seiner gesamten Armee und Flotte angeordnet hat. Er hat nicht einmal die Ergebnisse der Vermittlung abgewartet, an der ich arbeite, und mich ganz ohne Nachricht gelassen. Ichahre nach Berlin, um die Sicherheit meiner östlichen Grenzen sicher zu stellen, wofür schon starke russische Truppen Aufstellung angenommen haben. gez. Wilhelm.

Telegramm des Königs von England an den Kaiser vom 1. August 1914: Vielen Dank für Dein Telegramm vom gestern Nacht. Ich habe ein dringendes Telegramm an Nikolaus geschickt, in dem ich ihm meine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, alles zu tun, was in meiner Macht steht, um die Wiederannahme der Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten zu fördern. gez. Georg.

Telegramm des Kaiserl. Botschafters in London vom 1. August 1914: Soeben hat mich Sir Edward Grey ans Telefon gerufen und mich gefragt, ob ich glaubte, erklären zu können, daß für den Fall, daß Frankreich neutral bliebe, in einem deutsch-russischen Kriege wir die Franzosen nicht angriffen. Ich erklärte ihm, ich glaubte, die Verantwortung hierfür übernehmen zu können. gez. Vishnowsky.

Telegramm des Kaisers an den König von England vom 1. August 1914: Ich habe soeben die Mitteilung Deiner Regierung erhalten, durch die sie die französische Neutralität unter der Garantie Großbritanniens anbietet. Dilem Anerbieten war die Frage angeschlossen, ob unter diesen Bedingungen Deutschland darauf verzichten würde, Frankreich anzugreifen. Aus technischen Gründen muß meine schon heute nachmittags nach zwei Kranen, nach Oden und Wien, angeordnete Mobilisierung vorbereitungsgemäß vor sich gehen. Gegenbefehl kann nicht mehr gegeben werden, weil Dein Telegramm leider zu spät kam. Aber wenn mir Frankreich seine Neutralität anbietet, die durch die englische Armee und Flotte garantiert werden muß, werde ich natürlich von einem Anmarsch auf Frankreich absehen und meine Truppen anderweitig verwenden. Ich hoffe, Frankreich wird nicht nervös werden. Die Truppen an meiner Grenze werden gerade telegraphisch und telephonisch abgehalten, die französische Grenze zu überstreifen. gez. Wilhelm.

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiserl. Botschafter in London vom 1. August 1914: Deutschland ist bereit, auf den englischen Vorschlag einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht für die unbedingte Neutralität Frankreichs im deutsch-russischen Konflikt verbürgt. Die deutsche Mobilisierung ist heute auf Grund der russischen Vorausforderung bezüglich der englischen Vorschläge hier eintrafen. Infolgedessen ist auch unser Anmarsch an der französischen Grenze nicht mehr zu ändern. Wir verbürgen uns aber dafür, daß die französische Grenze bis Montag, den 2. August, abends 7 Uhr, durch unsere Truppen nicht überstritten wird, falls bis dahin die Jutage Englands erfolgt ist. gez. v. Bethmann-Hollweg.

Telegramm des Königs von England an den Kaiser vom 1. August 1914: In Antwortung Deines Telegramms, das soeben eingegangen ist, glaube ich, daß ein Mißverständnis bezüglich einer Anregung vorliegen muß, die in einer freundschaftlichen Unterhaltung zwischen dem Fürsten Viktoria und Sir Edward Grey erfolgt ist, als sie erörterten, wie ein wirklicher Kampf zwischen der deutschen und der französischen Armee vermieden werden könne, solange noch die Möglichkeit besteht, daß ein Einverständnis zwischen Oesterreich und Rußland erzielt wird. Sir Edward Grey wird den Fürsten Viktoria morgen früh sehen, um festzustellen, ob ein Mißverständnis auf seiner Seite vorliegt. gez. Georg.

Telegramm des Kaiserl. Botschafters in London an den Reichskanzler vom 2. August 1914: Die Anregungen Sir Edward Greys, die auf dem Wunsch beruhen, die Möglichkeit dauernder Neutralität Englands zu schaffen, sind ohne vorherige Stellungnahme mit Frankreich und ohne Kenntnis der Mobilisierung erfolgt, und inwieweit als völlig aussichtslos angesehen. gez. Vishnowsky.

Der Schwerpunkt der von Deutschland abgegebenen Erklärungen, so bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, liegt in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von England. Auch wenn ein Mißverständnis in bezug auf einen englischen Vorschlag vorlag, so darf doch das Anerbieten des Kaisers England Gelegenheit, aufrecht seine Friedensliebe zu bewahren und den deutsch-französischen Krieg zu verhindern.

England hat dieses Anerbieten nicht angenommen und hat die furchtbare Verantwortung dieses Krieges auf sich geladen. Man bekommt auch aus diesem Telegrammwechsel den Eindruck, daß es England, ebensowenig wie Rußland, d. h. dem Japan, um die Erhaltung des Friedens zu tun gewiesen ist. Auf die Klagen und unumkehrlichen Vorschläge und Anfragen, die in den Telegrammen des Kaisers und des Prinzen Heinrich enthalten waren, erfolgte, wie man sieht, unbestimmte und ausweichende Antworten. Man könnte fragen, weshalb die englische Regierung nicht in Petersburg vorstellig geworden ist und ihren Einfluß für den Frieden in die Waagschale geworfen hat, ebenso wie sich der Kaiser auf den englischen Vorschlag hin sofort mit Wien in Verbindung setzte hat — man könnte diese Frage stellen, wenn sich nicht in den letzten beiden Tagen geradeau ein Abgrund englischer Pestide vor uns eröffnet hätte. Nach der Art, wie die Staatsmänner an der Themse Japan gegen uns zu haben verstanden, kann uns schwerlich noch etwas in Erfahrung verlegen, was von englischer Tücke und Heuchelei aus Tausendlicht kommt.

Das englisch-japanische Abkommen über Ostasien.

Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ veröffentlicht als amtliche englische Mitteilung folgendes: Die englische und die japanische Regierung sind über die notwendigen Maßnahmen zum Schutze ihrer Interessen im fernem Osten, sowie auch bez. der Integrität des chinesischen Reiches übereingekommen: Japans Tätigkeit soll sich nicht